

Evangelische Kirchengemeinde Dahlem; Jesus-Christus-Kirche

9. August 2020, Bibel und Bach 6:

Einführung: Pfarrer Helmut Ruppel

Jakob wird Israel; Benjamins Geburt, Rahels Grab „bis heute“

Genesis. Das erste Buch der Tora: 32 – 33,16; 35, 1-20

Zum Hören:

https://www.youtube.com/watch?v=XOdwS4_QAM&list=UUFUtvk1sCegtYdxxQ5jhACw&index=1

Im Jahre 2001 erschien im Gütersloher Verlagshaus eine neue theologische Buchreihe mit dem Titel „Jabboq“. Mit dem Namen Jabboq verbindet sich in der Bibel vor allem *eine* Geschichte, die Erzählung von Jakobs Überschreiten des Jabbok in Genesis 32, seinem nächtlichen Ringkampf mit einem „Mann“, dessen Identität verborgen bleibt: Ist es ein dämonischer Wächter der Furt oder ein Engel, ist es Gott selbst oder erscheint in diesem „Mann“ Jakobs Bruder Esau? Jakob besteht diesen Kampf, er *erringt* sich buchstäblich einen Segen und einen neuen Namen „*Israel*!“ Mit verdrehter Hüfte hinkt er aus den Nachtdunkel ins Morgenlicht. Israels aufrechter Gang geschieht künftig nur noch hinkend...

Eine theologische Buchreihe mit dem Namen eines Nebenflusses des Jordan? Ein Hinweis darauf, dass alles „im Fluss“ ist? Dem Wortsinn nach könnte Jabbok Spaltfluss heißen: Er trennt zwischen zwei Seiten, es gilt, ihn zu überschreiten, zu passieren. Die andere Seite ist für Jakob das „Jenseits“, wo Theologen gern „im Drüben fischen“, für Jakob ist es ein Raum der Hoffnung, der Begegnung und Versöhnung mit dem feindlichen Bruder Esau. Den Spaltfluss überschreiten und die Begegnung erringen; das steht Jakob bevor und...er kämpft um sein Leben gewinnt es!

Jabbok – das ist die Schwelle – ein Titel für eine theologische Buchreihe. Die hebräischen Namen von ja'akob, jabbok und abak (ringen) sind in der Erzählung miteinander verschlungen wie die Kämpfenden selbst. Am Jabbok hat Jakob Gott erfahren und einen Segen errungen. Israels Geschichte wird nun eine Geschichte der Passagen und Überschreitungen, wovon wir nur lernen können, dass es ohne Überschreitungen nicht zu Begegnungen kommen kann.



In der Auslegung unseres Textes ist, wie so oft, Rembrandt allen voraus. In der Gemäldegalerie können wir seine künstlerische „Wahrnehmung“ ansehen. Er hat offensichtlich gewusst (oder von seinem Freund, dem Rabbiner Menasse ben Israel gelernt), dass 'abak nicht allein ringen heißt, sondern auch *umschlingen* heißen kann, sodass sein Bild nicht frei ist von einem erotischen Vibrieren. Hinzu kommt, dass die beiden Hände des Gegenübers, eines verführerisch schönen jünglingshaften Engels, eine weibliche und männliche sind, wie auch beim „Verlorenen Sohn“. Gott - väterlich wie mütterlich? Rembrandt ist immer etwas weiter ...

Geben wir die „Jakob wird Israel“-Geschichte Israel zurück und hören wir seinem größten Erzähler der Gegenwart zu, Elie Wiesel. „Wer ist dieser rätselhafte Angreifer? Wer hat ihn geschickt? Und wozu? Ist er nichts weiter als ein menschliches Wesen? Der biblische Text gebraucht den Ausdruck *isch* – ein Mann. Der Midrasch und die Kommentatoren erheben ihn in den Rang eines Engels; und Jakob, der es wissen müsste, siedelt ihn noch höher an: „Denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin am Leben geblieben.“ Der Angreifer seinerseits bestätigt ihm das auch: „*ki ssarita im El* – dein Name sei Israel, denn du hast mit Gott gekämpft und gesiegt.“

Wer mehr lesen möchte: Elie Wiesel, Adam oder das Geheimnis des Anfangs, Freiburg 1980 Band 1 der jabbok-Reihe heißt: „Leget Anmut in das Geben“ (Faust II), Gütersloh 2001, ein Aufruf wie entworfen für die Arbeiten an der Jesus-Christus-Kirche! Zum Besuch des Rembrandt-Saales in der Gemäldegalerie wird demnächst eingeladen!